

hung der Vermögenden zur Finanzierung der öffentlichen Leistungen erreicht werden könne. Übereinstimmung oder zumindest allgemeine Zustimmung finden auch die Beiträge zur notwendigen Energie- und Klimawende, die auch als grüne Wachstumschance wahrgenommen wird. *Volker Hauff* präsentiert etwa die Ergebnisse einer von Angela Merkel einberufenen Ethikkommission „Sichere Energieversorgung“, die neben mehr Energieeffizienz und dem weiteren Ausbau der erneuerbaren Energieträger auch die Schaffung der erforderlichen neuen Infrastrukturen, etwa intelligenter Netze, sowie die technologieneutrale Ausschreibung der benötigten Kraftwerksleistungen vorsehen, um mehr Kostenneutralität in die Energiebranche zu bringen. *Ernst U. Weizsäcker* plädiert einmal mehr für die Einführung einer sukzessive steigenden Steuer auf den Energieverbrauch, was optimale Anreize zur Technologieeffizienz geben würde – als Vorbild dient ihm dabei Japan, das der Energiekrise der 1970er-Jahre mit Technologiesprüngen „geantwortet“ habe. Der Konsens in den Beiträgen geht jedoch dort zu Ende, wo es um die Wachstumsfrage geht – der Untertitel des Bandes lautet ja „Neue Wege zu Wachstum und sozialem Wohlstand“. Lediglich einige der Autoren verweisen auf die Grenzen des Wachstumskonzepts, dem auch der Begriff des „Neuen Fortschritts“ des SPD-Parteiprogramms verhaftet bleibt.

*Claus Offe* verweist etwa darauf, dass wir nicht „mehr Fortschritt“ bräuchten, sondern „eine gesteigerte Fähigkeit, mit den Folgen der (angebliehen) Fortschritte fertig zu werden“ (S. 42). So gehe es heute um das Verhindern von Rückschlägen, das Setzen von „Stoppchildern“ etwa hinsichtlich des Abbaus sozialer und demokratischer Rechte. *Offe* warnt auch vor den Gefahren einer „Politik der Angst“, die sogenannte Rettungsmaßnahmen dann als alternativlos darstelle. Denn in Wahrheit bräuchten wir Rettung „vor dem gedankenlosen Aktivismus ‘alternativer’ Rettungsexperten“ (S. 38). Jedenfalls sei das Letzte, was wir brauchen, mehr Fortschritt gemessen als „Wirtschaftswachstum, Produktivismus, Vollbeschäftigung, Konsumismus, die Maximierung von Optionen auf Märkten wie der individuellen Lebensführung“ (S. 43). *Offe* schlägt schließlich vor, dem „Brutto-Fortschritt“ einen „Netto-Fortschritt“ als „qualitatives Maß für Befreiung und Wohlfahrtssteigerung“ (S. 46) gegenüberzustellen.

Mehrere Beiträge zielen auf die „Wiederaneignung des Sozialen“ (*Stefan Lessenich*) oder die Entdeckung eines „neuen Gemeinsamen“, wel-

ches Attraktivität bei der Mehrheitsbevölkerung erreichen müsse. *Benjamin Mikfeld* nennt für eine neue „Fortschrittzählung“ als Bedingungen ein „Partizipationsversprechen“, ein „Prosperitätsversprechen“ sowie ein „Gerechtigkeits- und Sicherheitsversprechen“ (S. 208). Konkret fordert er neue Indikatoren zur Messung gesellschaftlichen Wohlstands, die Einführung von Public-Equity-Fonds für gemeinwirtschaftliche Projekte, gespeist aus Steuern auf Finanzspekulation (die er als „ökonomische Umweltverschmutzung“ bezeichnet) sowie die Implementierung neuer Fortschrittsindikatoren auch auf Unternehmensebene, was der „Corporate Citizenship“ mehr Verbindlichkeit gäbe (S. 218f.).

Der Sozialexperte und Armutsforscher *Christoph Butterwege* plädiert nicht nur für gesetzlich garantierte Mindestlöhne, sondern auch für eine einheitliche „solidarische Bürgerversicherung“, die auch Selbstständige, Beamte und Politiker einschliesse und allen zugänglich sein müsse, „unabhängig davon, ob sie erwerbstätig sind oder nicht“ (S. 81). *Klaus Dörre* fordert schließlich eine Aufwertung der „Humandienstleistungen“ wie Sorge- und Pflegearbeiten verbunden mit emanzipatorischer Wachstumskritik, weiters eine „öffentliche Kontrolle des Banken- und Finanz- sowie des Energiesektors“ (S. 230) sowie die Durchsetzung neuer Eigentumsformen („Umwandlung großer Unternehmen in Stiftungen“, ebd.) - Vorschläge, die einem neuen SPD-Parteiprogramm wohl gut anstünden. *H. H.*

#### Fortschritt: neuer

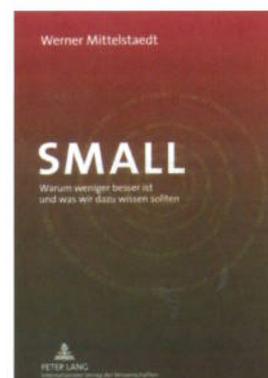
#### 115 Welchen Fortschritt wollen wir? Hrsg. v.

Wolfgang Machnig. Frankfurt: Campus, 2012. 252 S., € 22,90 [D], 23,60 [A], sFr 30,60  
ISBN 978-3-593-39604-0

### „small“ als Zukunftsformel

Von einer „großen Transformation“ spricht auch *Werner Mittelstaedt* in seiner Publikation „SMALL“. Der Titel verweist auf ein Wortspiel des Autors. „SMALL“ soll signalisieren, dass es eng werde auf dem Planeten bzw. für viele bereits ist, etwa die Hungernden. Es steht als Synonym für Nicht-Zukunftsfähigkeit. Dem stellt *Mittelstaedt* die Programmatik des „small“ gegenüber – im Sinne von klein, dezentral, ressourcenleicht. Der Zukunftsforscher gibt im ersten Teil empirische Befunde über sechs Megatrends für „SMALL“ – starkes Bevölkerungswachstum, globaler Klimawandel, ungebremster Ressourcenverbrauch, Bodendegeneration und Flächenverbrauch, Abnahme der Biodiversität und Bioka-

**“Es geht um einen möglichen Fortschritt, der wieder das Bewusstsein dafür stärkt, dass Menschen gemeinsam ihre Zukunft besser machen können und voneinander abhängig sind. Ein neuer Fortschritt ist also nicht denkbar ohne ein neues ‘Wir’ bzw. ohne ein neues Gemeinsames.“**  
(*B. Mikfeld* in 115, S. 207)



## FACTS THESEN FÜR UMSTEUERUNG

Werner Mittelstaedt formuliert 12 Thesen für eine nachhaltige Transformation:

„In unserer Welt, in der die Menschen pro Tag unzählige Werbespots zu hören und zu sehen bekommen, die zu mehr als 99 Prozent für Produkte werben, die nicht nachhaltig sind, und deren Wert- und Handlungsmuster in dem alten Paradigma des grenzenlosen und quantitativen Wachstums verhaftet sind, ist Aufklärung über die Chancen der Nachhaltigkeit für die breite Bevölkerung dringend erforderlich. Dafür müssen auch die Massenmedien eingesetzt werden (These 5). ... Es mangelt an Belohnung für nachhaltiges Handeln. Es müsste insbesondere in kleinen Betrieben, in der Industrie, im Handel und im Dienstleistungsbereich ein regelrechter Wettbewerb um Belohnung für nachhaltiges Handeln entstehen (These 6). ... Es mangelt an Sanktionssystemen für nicht nachhaltiges Handeln. Vorgeschlagen werden die strikte Anwendung des Verursacherprinzips, vollständige Ökobilanzen für alle Produkte sowie ethisch-ökologische Rankings“ (These 7).

Politik sollte deutliche Signale für das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung setzen! (These 8)

Unternehmen, kleine und mittlere (KMU) bis hin zu weltumspannenden Konzernen, müssten viel mehr in nachhaltige Zukunftsmärkte investieren (These 9).

Jedes Land benötigt ein dichtes Netz an professioneller Koordination für den Umbau in eine nachhaltig orientierte Gesellschaft (vom Dorf bis zum Staat). (These 10)

Es ist richtig, dass Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und gesellschaftliche Institutionen viel mehr unternehmen müssen, um nachhaltige gesellschaftliche Entwicklungen zu forcieren (These 11).

Nachhaltige Entwicklung bedeutet im Wesentlichen, dass Menschen ihre ökonomischen Bedürfnisse und Grundrechte sowie ihr Recht auf ein anständiges Leben auf dieser Erde zukunftsverantwortlich wahrnehmen sollten (These 12). (Werner Mittelstaedt in **116**, S. 225f.)

**„Anstatt auf globale Lösungsansätze und Konzepte für einen globalen Wandel zu warten, müssen breite Mehrheiten einzelner Länder des Nordens kluge, mutige und höchst effektive Schritte auf den Weg bringen, um sich selbst im Sinne des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung zu positionieren.“**  
(W. Mittelstaedt in **116**, S. 165)

pazität der Erde sowie schließlich die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich. Im zweiten Teil führt er seine Zukunftsformel „SMALL to small“ mit insgesamt 111 Kriterien für einen Wandel von „nicht zukunftsfähig“ hin zu „zukunftsfähig“ aus. Diese reichen von allgemeinen Prinzipien wie „Qualitatives, organisches Wachstum“ statt „quantitatives Wachstum“ oder „Small, smaller, smallest wo immer möglich“ statt „Big, bigger, biggest dominiert“ über Werthaltungen wie „Wahrnehmung von Eigeninteressen in Einklang mit den Gesamtinteressen“ statt „Weit verbreitetes Konkurrenzdenken“ bis hin zu ganz konkreten Vorschlägen wie „drastische Verteuerung fossiler Energieträger“ (statt „zu niedrige Preise“), „Genossenschaftsbanken und öffentlich-rechtliche Kreditinstitute“ (statt „Großbanken“) oder „keine neuen Gewerbegebiete“ (statt „Ungebremster Trend zur Errichtung neuer Gewerbegebiete“). Mittelstaedt listet eine Vielzahl auch in anderen Nachhaltigkeitspublikationen zu fin-

dende Maßnahmen auf – wertvoll ist jedoch die integrierende Zusammenschau.

Und der Autor stellt sich auch der Frage, wie die Maßnahmen umgesetzt werden sollen. Ähnlich dem WGBU hofft er hier auf eine Wechselwirkung zwischen kritischer werdenden BürgerInnen und sich verändernden Politik- und Wirtschaftsstrukturen. Jeder einzelne könne „völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft mit small auf SMALL reagieren und agieren“ (S. 157), ist der Autor überzeugt und verweist dabei auf Gandhis Motto „Sei selbst die Veränderung, die du dir wünschst“. Doch seien uns als Einzelne Grenzen gesetzt – etwa durch Abhängigkeiten von Arbeitgebern oder falschen Anreizstrukturen. Die wesentlichen Impulse müssten daher von den EntscheidungsträgerInnen kommen: „Wenn diejenigen, die Politik und Wirtschaft gestalten, die Strukturen so verändern, dass sie dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung entsprechen, dann kann auch die ‚breite Masse‘ ihr Leben so einrichten, dass es nicht SMALL, sondern small entsprechen würde.“ (S. 157). Dabei könne aber nicht auf globale Übereinkünfte gewartet werden, sondern einzelne Staaten des Nordens sollten vorangehen, selbst den Kurswechsel einleiten und auch die Länder des Südens auf dem Weg einer sinnvollen Entwicklung unterstützen. Mittelstaedt setzt zum einen auf starke Persönlichkeiten mit Einfluss und Charisma – als Beispiel nennt er Barack Obama, zum anderen auf die vielen Experimente für eine nachhaltigere Welt, die bereits vorhanden sind. Es gäbe genügend Menschen mit Know How und Erfahrungen. Diese müssten „stark gemacht“ werden, „viel mehr Aufmerksamkeit erhalten und umfassend gefördert werden“ (S. 175). Notwendig seien attraktive Zukunftsbilder sowie breite Konsense für nachhaltige Umsteuerung – die eingeleitete „Energiewende“ in Deutschland ist für den Autor dabei ein positives Beispiel. Mittelstaedt weiß um die „Gegenkräfte“ (S. 171), die den notwendigen Wandel behindern. Ihm ist jedoch zuzustimmen, dass heute „small“ nicht mehr „beautiful“ (im Sinne von E. F. Schumacher), sondern „unbedingt notwendig“ (S. 136) ist. Das vorliegende Buch, das mit 12 vorausblickenden Thesen sowie einem „Glossar für das Wissen von morgen“ endet, trägt einmal mehr zu dem hierfür notwendigen Bewusstseinswandel bei. H. H.

**Nachhaltigkeit: Umsteuerung**

**116** Mittelstaedt, Werner: **SMALL. Warum weniger besser ist und was wir dazu wissen sollten.** Frankfurt/M.: P. Lang, 2012. 266 S., € 29,95€ [D], 30,80€ [A], sFr 34,- ISBN 978-3-631-61953-7